

Vortrag  
von

Künstler

Dr. Rudolf Steiner

1409  
Köln, im Gürzenich,

den 18. Mai 1922.

Meine sehr verehrten Anwesende!

Die Ausführungen, welche ich heute Abend vor Ihnen werden zu machen haben, können heute in der Zeit des Wissenschaftigen nur in Anspruch machen auf Geltung, wenn vorausgesetzt eine gewisse Auseinandersetzung von Anthroposophie, wie sie hier gemeint ist, und diesem Wissenschaftigen selbst. Zeigt uns ja werden, dass es heute unmöglich ist, von Geisteserkenntnissen zu sprechen, ohne die Methoden der entsprechenden geistigen Forschung zu rechtfertigen vor diesem Wissenschaftigen. Dass nun diese Rechtfertigung möglich ist, dass die von mir hier gemeinte Anthroposophie überhaupt in keiner Opposition steht zu diesem modernen Wissenschaftigen sondern dass sie nur eine Art von Fortsetzung desselben ist, das habe ich mir auszuführen erlaubt in jenem Vortrage, den ich vor einigen Monaten hier an derselben Stelle gehalten habe. (Xo) Es würde also, wenn ich heute diese Rechtfertigung noch einmal geben wollte, dies für sehr viele Hörer eine Wiederholung bedeuten. Ich werde daher dasjenige, was mir zu icher Stütze vorhanden ist, voraussetzen. Ich werde mich also, aber nur in dieser Richtung, stützen auf den damaligen Vortrag, sei verständlich aber so, dass der heutige Vortrag auch für sich selbst verständlich sein soll.

Nun, wenn der Mensch seine Aufmerksamkeit richtet auf dasjenige, was er "geistiges Leben" nennt, namentlich auf sein Verhältnis zur geistigen Welt, dann entstehen in der Seele gewisse Schwierigkeiten. Allein man kann nicht sagen, dass diese Schwierigkeiten entstehen gegenüber der Existenz eines geistigen Lebens in Menschen selbst. Denn der Mensch ist sich gar wohl bewusst, er habe in seinem wachen Zustande immer ein solches geistiges Leben. Er steht erkennend und als Tätigkeitsmensch mit der Aussenwelt <sup>ja</sup> in Beziehung durch sein geistiges Leben. Er findet seinen Menschenwert und seine Menschenwürde in diesem geistigen Leben, das ja seine Erfahrung, sein Erlebnis ist, beschlossen. Und selbst der schärfste Materialist wird vielleicht sagen: Dieses, was dir da erscheint als ein geistiges Leben, das steigt bloß auf aus materiellen Prozessen, aus den stofflichen Vorgängen, - aber er <sup>ja</sup> wird das geistige Leben als solches nicht leugnen können. Und man darf sagen: Die Schwierigkeiten, die als Rätselfragen in der menschlichen Seele auftauchen gegenüber der Geisteswelt, sie beruhen gerade darauf, dass der Mensch sich seines Geistes bewusst ist, das er seinen Wert und seine Würde in diesem Geiste suchen muss, und daher Fragen muss nach dem Wesen dieses Geistes; Ist er etwas vorübergehendes, etwas veränderliches? Ist er etwas, was <sup>immer</sup> im materiellen Leben gründet? Ist er etwas, was mit irgendeiner unserer geistigen Welt zusammenhängt und gegenüber dem vergänglichem Dasein ein Dauerndes darstellt? Gerade weil der Mensch ein geistiges Leben hat, weil er sich selber als geistiges Wesen fühlt, muss er nach dem Wesen dieses Geistigen fragen.

Nun gibt es vielen, was für einzelne Menschen, die sich besonders mit diesen Fragen befassen, voll bewusst, für die meisten Menschen aber als allgemeine Empfindung mehr oder weniger unbewusst heraufsteigt aus den Tiefen des Seelenwesens, und eben sich zusammen-schließt zuletzt in der Rätselfrage: Was ist eigentlich das Wesen des Geistes, und welches ist das Verhältnis des Menschen zu einer etwaigen

geistigen Welt? - Ich könnte Ihnen vieles aufzählen, was dem hervorgeht als aus den Tiefen der Seele diese Frage. Ich will aber nur zwei Beispiele herausgrafen. Zwei Beispiele, die vielleicht sogar in weiteren Kreisen des menschlichen Lebens wenig beachtet werden, die selten in das volle Bewusstsein des Menschen heraufkommen, die aber un-~~er~~ mehr wirken unten in den Empfindungsphären des seelischen Lebens, die sich dem Gefühl übertragen, die eine gewisse Unsicherheit hervorrufen über das Wesen des geistigen Lebens. Sie gesagt, sie sind vielleicht von den wenigsten Menschen bewusst vor die Seele gestellt, aber sie bedingen Glück und Leid des innersten Seelenwesens; sie bedingen die alltägliche Seelenstimung; ob <sup>man</sup> ~~mäßig~~ durch das Leben geht oder niedergeschlagen, ob man tauglich ist für das Leben oder untauglich, für das eigene Leben oder das Leben der Mitmenschen. Alles das hängt davon ab, wie sich diese Empfindungen in das Seelenleben hineinschleichen und zu den charakterisierten Mitselfragen führen.

Es ist zunächst einseig was wir, wie gesagt mehr oder weniger unbewusst, jeden Tag einmal erleben in unserem Dasein zwischen Geburt und Tod. Wenn wir übergehen aus dem wachen Zustand in den Schlafzustand, jedes Mal fühlen wir es, wie dasjenige, was sich regt, was lebt und weht von Aufwachen bis zum Einschlafen als unser Frieden, unsere innere Geistigkeit, wie das herunter-dämmert in ein Unbestimmtes; wie wir unser ~~ge~~ Bewusstsein unanschalten haben, wie unser Geistesleben ~~gewissenmaßen~~ vollständig herabgedämmert haben in der Zeit von Einschlafen bis zum Aufwachen. Und wenn man sich dann dieses, was so eine Erfahrung unbewusst in menschlichem Seelenleben jeden Tag lebt, hernauffolgt ins Bewusstsein, was man sich sagen! Darinnen fühlt der Mensch die Unmacht seines Geisteslebens, die Unmacht seiner inneren Regsamkeit, seiner inneren Tätigkeit, die Unmacht desjenigen, darin er seinem eigenen Redenwort und Handlungsbewusstsein nicht. Sie erfüllt ihn jeden Tag mit dem Einschlafen. Dann fragen, vielleicht nur

dem Gefühle nach die meisten Menschen, aber sie fragen doch: Ist es mit diesem Seelenleben im ganzen so, dass es herabgedämmert oberschichtig den Menschen lässt? Ist es so, dass es herabgedämmert ist, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geht, so das; dann der Mensch es nicht mehr aufholen kann, so wie er es etwa an jedem Morgen heraufholt?

Das ist das eine Beispiel, wie sich die gekennzeichnete Beispielfrage formt. Das andere Beispiel ist, man könnte sagen, der Gegenpol. Wenn wir aufsuchen, vielleicht gehen wir zunächst durch die Unbestimmtheit, das Chaotische, Illusorische des Träumen, von dem wir ja bei gesundem Verstand wissen, dass es illusorisch ist gegenüber der äusseren Wirklichkeit; vielleicht gehen wir durch dieses halb-geistige Wesen hindurch bis zum vollen Erwecken; dann aber tritt das ein, dass das Geistige Besitz ergreift von dem Leibe, von dem physischen Körper des Menschen. Wir tauchen unter zunächst in die Welt unserer Sinnesorgane. Dasjenige, was uns die Augen überliefern aus der Welt der Farben, dasjenige, was uns die Ohren überliefern aus der Welt der Töne, was uns die Sinnesorgane überliefern, wir erleben es als körperliche Ergebnisse des Wirkens der Aussenwelt auf uns. Wir erleben es mit unserem Seelenleben. Wir erleben, wie wir Besitz nehmen von unseren <sup>Willen</sup> Gliedern, wie wir tätig werden mit Hilfe unseres Leibes. Wir fühlen untertauchen in unsere Leiblichkeit, unsere Körperlichkeit, unser geistiges Wesen. Es wirkt, es webt <sup>in</sup> dieser Körperlichkeit. Aber ich habe schon im letzten Vortrage hier angedeutet, in welcher Art wir unbewusst sind über dieses Untertauchensein in die physische Wirklichkeit. Nehmen wir nur einmal das Untertauchensein in unsere Willenaglieder. Wir haben den Gedanken. Nehmen wir die einfache Handlung: wir haben den Arm, wir bewegen die Hand; wir haben zuerst den Gedanken, die Vorstellung; wie diese Vorstellung aber untertaucht in unsere Leiblichkeit, was da unten Kompliziertes vor sich geht, bis es zum Haben des Arms, zum Bewegen der Hand kommt, davon wissen wir nichts in geistlichem Bewusstsein, so können

wir sagen: Während wir die Ohnmacht des geistigen Lebens beim Einschlafen fühlen, fühlen wir beim Aufwachen, also beim Untertauchen in die physische Leiblichkeit, wie das Geistige herunterströmt wie in eine innere Finsternis, in der es dann beschlossen ist. Sodann wir uns sagen können: Entfällt uns der Geist, wenn er nicht mehr durch den Leib wirkt, wird er dann unbewusst, so entsieht er sich uns erst recht, wenn er hereinströmt in unsere Leiblichkeit und durch unsere Leiblichkeit wirkt.

Das Alles sind Beispiele dafür, wie in ein Unsicheres

hinein der Mensch kommt, wenn er sich über das Wesen des Geistigen aufklären will. Nun stellt sich der Mensch, weil er in ein so unsicheres Gebiet hineingeführt wird, vor die geistige Welt, zu der er doch gerade wegen des besseren Teilens seines menschlichen Fühlens und Sollens und Könnens eine Beziehung sucht, er stellt sich vor diese geistige Welt gerade die zwei bedeutendsten Feinde des menschlichen Seelenlebens hin. Der eine Feind ist derjenige, dem heute vielfach die verfallen, die sich nicht anschließen können, sei es durch ihren Willen oder durch ihre Lebenslage, an die gewissenhafte, ernste Methoden des wissenschaftlichen Lebens, die nicht die Forderungen dieser Wissenschaft zu ihren eigenen machen. Sie stellen oftmals aus ihrem Willen heraus vor ihre Seele dasjenige hin, was wir dann unfassen mit dem Worte "Aberglaube". Dieser Aberglaube ist der eine Feind des menschlichen Seelenlebens. Weil der Mensch immer noch einen inneren Zusammenhang zwischen ihm selbst und der geistigen Welt, sucht er dasjenige, was er nicht von außen durch die Erkenntnis erlangen kann, von innen durch den Willen heraufzuzaubern, gewisse Aussagen. Allein wenn es eben keine Begründung hat, wenn es als Aberglaube in der menschlichen Seele lebt, was sich so der Mensch vorstellt über sein Verhältnis zur geistigen Welt, dann kann er sehen, wie er überall, wo er ins Leben eintritt, an alle möglichen Stellen aussetzt. Die Dinge haben ihre Gesetzmäßigkeiten, die Dinge und die Entwürfe des Lebens, der Natur und des Menschenseins, ~~es gestatten nicht, die~~

Sie laufen in einer gewissen Weise, wenn man mit abergläubigen Vorstellungen hereintritt in dieses Leben. Überall bewahren sich diese Vorstellungen nicht. Man gerät in eine Unorientiertheit, eine Unsicherheit hinein, auch in Bezug auf die Erkenntnis. Man stellt sich oftmals in der Seele vor, so und so müsste ein Geistiges durch die Ausseren Erscheinungen wirken. Man sieht, es wirkt nicht. Man wird unsicher, schwach in sich selber. Oder aber derjenige, der sich selbst, nicht in der objektiven Ausserwelt begründeten Impulsen hingibt, der hat an ihnen keine Antriebe für seine Handlungen; sie geben ihm nichts für seinen Willen. Daher wird er nicht nur unsicher, sondern auch untüchtig; kann nicht eingreifen in das Leben. Er kann nicht in der Weise sich haben seinen Mitmenschen mitarbeitend hinstellen, wie derjenige, der nicht illusorische Vorstellungen zwischen seine Seele und das Leben stellt. Ist dies HEBENS der eine Feind, der wesentlich demjenigen sich vor die Seele stellt, die sich nicht in wissenschaftliche Überzeugungen einlassen, so tritt gerade bei denen, die sich mit der Wissenschaft beschäftigen, heute vielfach der andere Feind in das Seelenleben ein. Derjenige, der die heutigen Erusten und gewissenhaften wissenschaftlichen Methoden kennt, durch die unser Denken im Experiment und in der Beobachtung die sinnliche Ausserwelt bis zu ihrer Gesetzmässigkeit zu verfolgen sucht, der denkt denken, wie man dieses Denken HEBENS kundigt, möchte man sagen; wie man ihm alle HEBENS nimmt; wie man es angreift: an dasjenige, was in der Ausserwelt als Gesetzmässigkeit auftritt. Aber, man könnte sagen: dadurch wird das Denken auch dünner und abstrakt. Es entfremdet sich dem Menschen selber. Es wird dann nur angewendet dem HEBENS der inneren Sinneswelt. Und man merkt bald: dann eröffnet sich diesem Denken, das so wunderbar geeignet ist für das Begreifen der inneren Naturerscheinungen, kein Ausweg aus der sinnlichen in die überweltliche Welt hinaus. Und etwas befällt dann gerade den wissenschaftlichen Menschen heute sehr häufig, das ist der Zweifel; der Zweifel an der

Übersinnlichen Welt, gerade wegen der Stabilität die er sich in seinem  
denkerischen Verfolgen der Sinneswelt zugesichert hat. Der Zweifel tritt  
auch <sup>dem</sup> Verstand auf. Tritt er aber da auf, tritt <sup>er</sup> mit allem Ernste des  
menschlichen Seelenlebens auf, dann senkt er sich in das Gemüt, in das  
Gefühlleben. <sup>Das</sup> gerade kann aus anthroposophischer Wissenschaft der  
jenige, der sich ihr hingibt, erkennen, wie das Gemüt, das Gefühlleben  
innig zusammenhängt mit dem gesunden oder kranken Verhältnissen auch  
des <sup>Leibes</sup> Lebens; wie sich hineinschleibt dasjenige, was in einem unhar-  
monischen, einem zerfallenen, oder auch in einem harmonischen, glück-  
lichen Gemüt lebt, in das gesunde oder kranke <sup>Leibes</sup> Leben. Und man  
darf sagen: Wenn der Zweifel innerlich durchsetzt <sup>mit</sup> einer seelischen  
Schwindenacht, radikal ausgesprochen, bei dem strömt dieses seelische  
Schwindenacht wohl auch ein in die körperlichen Zustände. Er wird ein  
Schwächling in Bezug auf sein Leibesleben. Sein Nervensystem wird schäd-  
haft. Er ist nicht gewachsen den Erfolgen des Lebens. Auch er wird un-  
tüchtig gegenüber sich selbst, untüchtig in der Mitarbeit mit den anderen  
Menschen.

Es kann man gerade an Aberglaube und an Zweifel sehen, wie  
der Mensch auf der einen Seite immer dahin streben muss, aus tief be-  
rechtigten Befindungen heraus hinastreben muss nach der geistigen Welt,  
der er sich un-geliebt fühlen muss, wie aber gewisse Schwierigkeiten im  
Seelenleben aufzuheben, und wie gerade starke Feinde dieses Seelenlebens  
sich zwischen die geistige Welt, die man zunächst nur hypothetisch an-  
nehmen kann, und zwischen dem eigentlichen Geistesmenschen hinstellt.  
Da er haben gerade ernstforschende wissenschaftliche Geister der Gegen-  
wart sogar sich hingewendet zu dem abnormen Seelenleben, weil sie ver-  
stehen zu dem normalen Seelenleben, das ihnen die Grossartigkeit  
der Sinneswelt überliefert, das ihnen aber noch ihrer Anschauung eben  
erheblich nicht überliefert kann dasjenige, was geistige Welt ist.  
So wenden sie sich ab von dem normalen Seelenleben, und wenden sich

zu allerlei krankhaftem Seelenleben hin. Man findet heute ganz auf dem Gebiete der Naturwissenschaft erleuchtete Geister, welche nach dem Hedonismus hinschauen, welche irgendwelche Visionen oder halluzinatorische Zustände des abnormen Lebens anschauen, um auf diese Weise Inhaltspunkte dafür zu gewinnen, die Frage zu beantworten: Hat der Mensch irgendein anderes Verhältnis als dasjenige, was sich seinen Sinnen zeigt, zu einer geistigen Umwelt? Man kommt da allerdings auf manches, aber man soll sich nur ganz klar darüber sein: dasjenige, was man z. B. durch ein Medium erfahren kann, das wird ja doch erfahren von diesem Medium selbst durch ein herabgestimmtes Bewusstsein, durch unterbrochenen Sinnverkehr mit der Aussenwelt. Man muss gewissermaßen sich wenden beim Medium an eine krankhafte, abnorm wirkende Leiblichkeit. Ebenso ist es, wenn wir uns an das visionäre Erleben wenden. Überall kann man, wenn man unbefangenen genug die Forderung stellen kann, sagen: Ja, wo im Seelenleben etwas Visionäres auftritt, da ist eine krankhafte Organisation vorhanden. Und wie ist es möglich, dass man <sup>das</sup> dasjenige, was aus dem kranken Menschen hervorgeht, was vielleicht in gewisser Beziehung unaußerordentlich interessant ist, - wie es ist es möglich das <sup>das</sup> was aus einem ungelähmten Bewusstsein hervorgeht, das nicht so hochentwickelt ist, wie das Sinnesbewusstsein, wie ist es möglich, dass <sup>man</sup> man da <sup>eine</sup> Kontrolle <sup>ausübt</sup> ausübt? Wie ist es möglich, dass man ein kritisches Resultat darüber gewinnt, wie viel die Ergebnisse wert sind, die auf diese Weise gewonnen werden?

Anthroposophie wendet sich daher nicht an irgendein krankhaftes Seelenleben. Sie lehnt es entschieden ab, etwas zu tun zu haben mit Mediumismus, mit Halluzinationen, Visionen, die geht doch hinaus aus vom gesunden Seelenleben und Leibesleben. Sie versucht dasjenige, was ich in meinem letzten Vortrage hier dargestellt habe; sie versucht Übungen daraus zu finden, welche die Seele machen kann, damit diejenigen Erkenntniskräfte, die zunächst im normalen Bewusstsein vorhanden



sind, weiter gebildet werden können, sodass wir fähig sind, ebenso, wie wir durch die sinnlichen Augen die Farben wahrnehmen, durch übersinnliche Organe die übersinnliche, geistige Welt zu schauen. Wenn Sie dasjenige, was ich in meinen verschiedenen Büchern (Wie erlangt man Erkenntnis der höheren Welten, Geheimwissenschaft und anderen Büchern) gesagt habe über solche Übungen, übersehen, so werden Sie finden, dass diese Übungen in zwei Teile zerfallen: erstens in vorbereitende Übungen, die der Mensch voraussetzt um innerlich leiblich und seelisch zu erstarren. Sie sind durchaus dazu angesetzt, den Menschen hinaufzuführen zu einem gesunden Leibes- und Seelenleben. Diese vorbereitenden Übungen werden heute sogar von vielen Gegnern der Anthroposophie, ich darf nicht sagen in ihrem Werte zugegeben, sondern ausgesprochen Weise geschätzt. Nur will man sich dann nicht zu den weiteren Übungen wagen, welche in der Seele schlummernde Erkenntniskräfte herausentwickeln sollen. Wie aber der Mensch auf solche Art als Mensch, der durchaus rechnet mit dem ganzen, aufgeklärten Geiste der Gegenwart, und dennoch den Weg in die geistigen Welten sucht, ~~in den man versucht zu erkennen~~, wie der Mensch eine solche Erkenntniskraft gewinnt, durch die er in die geistigen Welten zu steigen in der Lage ist, <sup>lassen</sup> wird man sich leichter ein Verständnis verschaffen können, wenn man zurückgeht an dasjenige, was in älteren Zeiten versucht worden ist, um zu den Erkenntnissen der Übersinnlichen <sup>Welt</sup> zu kommen. Wir erleben es ja heute, dass dasjenige Menschen die ein entschiedenes inneres Bedürfnis doch haben nach wenigstens einem Fühlen der geistigen Welt, dass die, wenn sie nun verweifeln an einer unmittelbaren Erkenntnis, an einer Wissenschaft von der geistigen Welt, sich hinwenden, ob sie gelehrt oder ungelehrt sind, zu den alt-christlichen Vorstellungen, die in der Geschichte der Menschheit sich herausentwickelt haben, die als traditionelle Glaubensbekenntnisse, als traditionelle Lehren gegeben sind. In vielen Philosophien selbst leben solche alt-christlichen Vorstellungen, ohne dass die Menschen, die

Übereinstimmendes gemacht haben. Dasjenige, was sich ihnen dann geoffenbart hat auf solchen Erkenntniswegen über das Übereinstimmende, über das Geistige, das haben sie ihrem Mitmenschen überliefert, das ist dann durch die Geschichte hindurch geströmt bis zur Gegenwart, das lebt in unseren Erkenntnissen, in unseren Weltanschauungen und Philosophien. Man sucht nur oftmals nicht die Quellen, aus denen es hervor gegangen ist.

Man könnte ja zunächst dasjenige, was die Erkenntniswege in alten Zeiten waren, für den heutigen Menschen, der auf ganz anderen Wegen suchen muss, etwas gleichgültiges sein. Dennoch will ich wenigstens zwei ältere Erkenntniswege, deren Ergebnisse heute noch fortleben in den Weltanschauungs-Vorstellungen, charakterisieren. Wiederum könnten wir viele solcher Erkenntniswege charakterisieren; ich will zwei herausgreifen. Nicht um sie irgend jemand auszuforschen zum Zwecke des Erlangens höherer geistiger Erkenntnisse; denn sie waren einer älteren Zeit durchaus angemessen, sind es aber heute nicht mehr, wie wir nachher sehen werden. Also, nicht um diese Dinge auszuforschen, sondern um sie zu charakterisieren zu dem Zwecke, dass wir unser Verständnis um den alten Erkenntnissen gewinnen über die neuen, über die Anthroposophie. Diese Wege müssen heute eingeschlagen werden, damit der Mensch aus seinem veränderten Seelenleben, seiner veränderten Seelenverfassung gegenüber alten Zeiten, wiederum zu einer Erkenntnis des geistigen Lebens und seiner eigenen geistigen Ursprünge, seiner eigenen geistigen Quelle gelangen kann.

Da ist zunächst ein solcher Erkenntnisweg in alten Zeiten, das ist dasjenige, - wenn ich nicht *offen* Ausdruck bedienen darf, - den der alte indische Yoga-Gelahrte durchgemacht hat. Gerade in Bezug auf die charakterisierten Eigenschaften bekommt man heute nur verzerrete Vorstellungen, wenn man dasjenige studiert, wie in orientalischen Ländern dieser Yoga-Weg heute gemacht wird. Und viele von denen, die

heute aus der Verwirrung heraus Wege in geistige Welten zu finden suchen, indem sie nach alten Methoden greifen, die blossen das durch die Schädigung ihres leiblichen und seelischen Lebens. Denn dasjenige, was heute der Mensch über kann, sogar das, was oftmals beschrieben wird von ~~den~~ diesen alten Wegen in die geistigen Welten hinein, ist durchaus verlernt. Aber wenn wir zurückschauen in älteren Zeiten der Menschheitsentwicklung, so kommen wir eben zu solchen primitiven Erkenntnissen, die dasural gültig waren, und an denen wir uns verständig können über die modernen Wege

Urauf beruht dieser Yoga-Wege? Er beruht darauf, dass ~~der~~ der Yogi das Atmen - ich könnte viele solche Einzelheiten des Yoga-Weges aufzählen, will aber nur den Atmungsprozess herausheben - dass der Yogi das gewöhnliche Atmen, das un<sup>W</sup>bewusst verläuft, in bewusste innere Tätigkeit hinaufhebt. - Wie verläuft denn für das gewöhnliche Bewusstsein das Atmen? Es verläuft so, dass wir einatmen, den Atem halten, ausatmen in einer gewissen rhythmischen Folge. Höchstens in krankhaften Zuständen achten wir mit Aufmerksamkeit auf diesen Atmungsprozess; im gewöhnlichen, gesunden - eben verläuft dieser Atmungsprozess mehr oder weniger unbewusst. ~~Der~~ Erst wissenschaftlich müssen wir ihn ja sozusagen charakterisieren. - Das ist nun das Eigentümliche des alten geistigen Erkenntnisweges der Yoga-Gelahrten, dass sie einen anderen Rhythmus einführten für gewisse Zeiten, in denen sie ihre Übungen suchten behaftet ~~Erkenntnis~~ einer höheren Welt; dass sie in anderem Rhythmus einatmeten, den Atem hielten, ausatmeten. Was wurde dadurch bewirkt? Zunächst wurde bewirkt, dass der Yogi sich ~~den~~ den Atmungsvorgängen vollbewusst wurde; dass er dasjenige, was man sonst nicht bewusst erlebt, bewusst erlebte. Wie man sonst wohl innerlichen Wohlbehagen, innerliche Freude, innerliche ~~sein~~ ~~und~~ ~~///~~ ~~schweren~~ erlebt, so erlebte der Yogi seinen Atmungsprozess, dem er aus seiner ~~Wirkung~~ ~~heraus~~ ~~genoss~~ (den naturgemässen Atmungsprozess)

oben andert. Was aber geschah dadurch? Was erlangte er dadurch für seine Erkenntnisse? - Wir können das physiologisch zunächst vor unsere Seele hinstellen. Indem wir atmen, geht der Atemstoß ins Bewußtsein hinein; er geht durch unseren Rückenmarkskanal ins Gehirn hinauf; unser Gehirn wird durchströmt und durchweilt von den Atemzügen, dem Atmungsrhythmus. Es ist ja immer so (wie gesagt, es bleibt unbewusst für das gewöhnliche Atmen, unbewusst für das gewöhnliche Seelenleben) es <sup>unserer Haut</sup> ~~immer~~ <sup>immer</sup> so, dass wir in ~~ERKENNTNIS~~ nicht nur haben diejenigen physikalischen Vorgänge, die dem Nervensystem angehören, und die uns das Denken, die Gedankenwelt vermitteln, sondern diese <sup>Sinnese</sup> ~~Nervensysteme~~, sie werden durchströmt von dem Atmungsrhythmus. Es ist s-Bopl. ungeheuer interessant, zu verfolgen dasjenige, was ich ja wenigstens andeutend dargestellt habe in meinem Buche "Von Seelenrhythmen", wie im Anhören des Musikalischen der Atmungsrhythmus zusammenschmilzt mit demjenigen, was als Nervensinnese von dem menschlichen Gehörorgan ausgehend erlebt wird innerlich. Aber nicht nur im musikalischen Wahrnehmen, bei allem Gedankenleben wird durchströmt der Nervensinnese von dem Atmungsprozess in seinem Rhythmus. Dasjenige, wovon der Mensch im gewöhnlichen Leben nichts merkt, das nahm der alte Gelehrte, der Yogi wahr. Er spürte innerlich, wie der veränderte Atem seine Haut durchströmte, wie sich der Atmungsrhythmus hineingesenkte in das Gedankenleben. Was wurde dadurch für die Erkenntnisse erlangt? Das können wir uns vorstellen, wenn wir uns ein wenig hineinversetzen in das Seelenleben, das bei den Menschen jener alten Zeiten vorhanden war, in dem es Yogi-Gelehrte gab, die sich heraus hoben mit ihrem besonderen Seelenleben aus dem allgemeinen Seelenleben. Damals war es nicht wie heute. Die Menschheit hat sich eben durchaus verändert in ihrem Seelenleben durch die Jahrtausende und Jahrtausende. Man ahnt gar nicht aus der heutigen ~~Welt~~ <sup>Welt</sup> ~~unserer~~ <sup>unserer</sup> Menschheit, wie sehr das Menschliche inneres Seelenleben und sein Verhältnis

zu/Aussenwelt anders geworden ist im Laufe der Menschheits-epoche. In jener alten Zeit, die die Yoga hervorbrachte, nahmen die Menschen nicht so wahr die reinen Farben, die wir sehen in der Aussenwelt, oder die reinen Töne, die wir wahrnehmen, indes wir in die Aussenwelt hinein-hören, oder die anderen Sinnesempfindungen haben. Wir haben es im ~~LA~~ Laufe der Menschheitsentwicklung erst dahin gebracht, dass wir das rein/Sinnliche an uns schauen, wie wir das heute gewohnt sind. Aber in älteren Zeiten, da war es für die ältere Menschheit nicht phantastisch, wie der Anaximenes heute meint, sondern elementar-natürlich, dass man nicht nur, indes man in die Aussenwelt hineinsah, die reinen Farben sah, indes man in die Aussenwelt hineinhörte, die reinen Töne hörte, sondern es stieg ~~in~~ im Seelischen, indes man die Aussenwelt ansah, ein Geistig-Seelisches an Vorstellungen auf. In ~~der~~ jeder Quelle nahm man ein Geistig-Seelisches wahr, in Blitz und Donner, in den ziehenden Wolken, in ~~dem~~ ~~aus~~ ~~dem~~ Wind. Man sah nicht nur Farben, man hörte nicht nur Töne, sondern man ~~schaffte~~ setzte aus der ganzen Naturgeschichte der menschlichen Wesenheit heraus ein Geistig-Seelisches hinein, wie man das ~~Farbige~~ hineinsetzt durch den Sinn. Dadurch war der Mensch nicht in einer solchen Weise selbstständig, wie wir es heute geworden sind. Und in dieser Beziehung hat sich die Menschheit ~~in~~ ~~der~~ Seele gewandelt. Jener innere Druck von Ich-Bewusstsein, von Selbstständigkeit-Bewusstsein, den wir heute als etwas selbstverständliches in uns tragen, er war für diese ältere Menschheit nicht vorhanden. Der Mensch wachte dadurch, dass er sein Geistig-Seelisches untertauchen liess in Blitz und Donner, in Wolken und Wind, in Pflanze ~~und~~ Tier, ~~er~~ wachte ~~andere~~ mit der Aussenwelt, fühlte sich gewissermassen eins mit dieser Aussenwelt. Derjenige, der ein Yoga-Gelahrter wurde und in dieser Weise obte, wie ich es angegeben habe, der kam dadurch dazu, indes ~~er~~ er den Atmungsrythmus hineintrieb in diesem innerlich-lebendige Denken, sich erst zu erlangen dasjenige, was wir heute als selbstverständliches hermenziehen, man sieht



einer gewissen Art zurückziehen muss vor dem robusten Ausseren Leben und seinen Anforderungen. Daher wurden solche Geistesucher, wie ich die geschildert habe, eben einsame Menschen. Aber in älteren Zeiten hatte man zu solchen einsamen Menschen Vertrauen. Das war eben die Eigentümlichkeit jener älteren Kultur, dass man sich sagte: Um zu wirklicher Einsicht über die geistige Welt zu kommen, muss der Mensch sich vom Leben zurückziehen, muss ein einsamer Mensch, ein Einsiedler werden. Diese Einsiedler muss man fragen, wenn man etwas wissen will über die geistigen Schicksale der Menschenseele. Und so hatte man Vertrauen zu den Einsamen, den Einsiedlern.

Heute liegt das nicht in unserer Kultur. Heute liegt in unserer Kultur etwas anderes: der Mensch ist heute auf Tätigkeit hinorientiert. Heute muss der Mensch sich nur dann für tüchtig halten, wenn er in das tätige Leben eingreifen kann, wenn er auch seine Erkenntnisse nur auf einem Wege gewinnt, der angemessen ist dem Kitzeln mit dem Leben. Heute würden die Menschen kein Vertrauen gewinnen können zu Jemand, der sich absondert muss von dem übrigen Leben, um zur Erkenntnis zu kommen. Daher habe ich diese alten Wege charakterisiert gegenüber dem Neuen, das ich dann schildern werde, zur Verteidigung, aber es kann, wie gesagt, der alte Weg nicht zu etwas führen, was gleichfalls demjenigen, von einer alten Menschheit durch den Yoga-Weg gehabt ist, auch dann, wenn diese Menschheit nur in einzelnen einsiedlerischen Exemplaren ihres Geschlechts sich auf diese Weise in die geistigen Welten hinauflehrt.

Und nun möchte ich noch einen zweiten Weg ansetzen, der auch vielfach begangen worden ist, und dessen Ergebnisse auch noch in unserem Kulturbeschaugung, unserer Philosophie, unseren sonstigen Intellektuellen Fortschritten, ohne dass man sich über die Quellen klar wäre, aber aber schon das moderne Menschen über liegt, obwohl er auch nicht so begangen werden kann, wie das geschehen war in älteren Zeiten: es ist

der Weg der Askese. Was hat der Asket gewacht? Er hat herabgestimmt, herabgelähmt die physischen Funktionen seiner Leiblichkeit. Sein Lebensleben musste ein ruhigeres werden als gewöhnlich. Sein Leben musste ein solches werden, das nicht in aller Stärke in die äussere Welt eingriff; es musste sogar ein solches werden, das sich selber Leid und Schmerzen zufügte, selber in dieser Weise die Askese ausführte. Ein solcher Mensch kam zu ganz bestimmten Ergebnissen, ganz bestimmten Erfahrungen. Diese Erfahrungen muss man nicht missverstehen. Man darf nicht etwa glauben, dass, indem man diese Erfahrungen schildert, gerechtfertigt erscheinen soll die Anschauung, als ob unser Leib, wie er als gesunder besteht, nicht geeignet wäre für unser Leben zwischen Geburt und Tod. Ja, so wie wir unseren gesunden Leib zu uns tragen, ohne asketische Herabbeziehung, so ist er geeignet gerade für das vollgiltige Leben zwischen Geburt und Tod. Aber derjenige, der der Askese in älteren Zeiten sich hingegeben hat, hat schon gemerkt, dass, so sehr auch die menschliche Leiblichkeit für das äussere physische und Sinnenleben geeignet ist, sie doch für die Erfassung, für das Erleben der göttigen Welt um so geeigneter wurde, je mehr sie herabgestimmt, ~~herabgelähmt~~ herabgelähmt wurde. Daher gelangt man durch die Askese dann, die geistige Welt zu erleben. Wiedern ein Weg, den wir heute nicht gehen können. Wiedern ein Weg, der un~~er~~tauglich macht für die äussere Welt. Schwächen wir unsere Leiblichkeit, so schwächen wir auch unser geistliches Leben. Wir können nicht für uns selbst tüchtig genug sein; wir können auch nicht zum Heile unserer Mitmenschen wirken. Daher kann die Askese nicht unser Weg sein. Aber es ist doch zum Verständnis un~~er~~lässlich wichtig, dass man sich bewusst wird: es war eine Erfahrung der alten Asketen, dass der menschliche Leib in gesunden Zustand eine Art Hindernis ist für das Sichineinleben in die geistige Welt. Wird dieses Hindernis hinweg geräumt ~~der Mensch~~, dann hebt sich der Mensch imbedeutend in die Willensmacht des Geistes, die der Welt zu



Grund~~er~~ liegt, hinein.

Indem ich diese zwei Wege in die geistigen Welten geschildert habe, habe ich Ihnen zugleich Zeit scharf betonen müssen: ~~Es~~ sie können nicht die unserigen sein. Diejenigen, der verehrten Anwesenden, die sich erinnern an jene Übungen, die ich geschildert habe in meinen letzten Vorträge hier, die werden gemerkt haben, dass ich andere Übungen geschildert habe. Ich möchte sie heute nicht wiederholen, Sie können ja das Weitere in den verschiedenen Büchern nachlesen, aber ich will doch eine gewisse Seite rasch charakterisieren, wie diese Übungen verlaufen. Wir wenden uns heute nicht an den Atmungsprozess, wenn wir in anthroposophischer Art den Weg in die geistigen Welten hinein suchen wollen. Wir treten direkt, nicht indirekt durch das Atmen, an unser Denken, unser Gedankenleben heran. Wir bringen was auch immer in das Denken selbst andere Gedanken-Vorgänge hinein. Wir verlassen in gewissem Sinne dasjenige, was besonders allen abstraktem Denken heute so ungeheure Dienste leistet, und solche Triumpfe feiert. Wir verlassen dieses abstrakte Denken. Wir gehen auf einen meditativen Leben hin, einem gewissen Rahmen auf Vorstellungen, auf Ideen, wie wir es sonst nicht tun, wenn wir in abstraktem Denken stehen bleiben. Wir geben uns einer gewissen inneren Konzentration hin. Wir geben uns, mit anderen Worten, einem Übungsgedankenleben hin, wie sich der alte Indier hingab einem Übungsatmungsleben. Mittelalter liess er dieses Denken ein besonderes werden durch das Atmen. Wir wenden uns direkt an den Gedanken. Wir bringen in das Denken mehr Rhythmisches hinein, während wir sonst in geschullichem Bewusstsein mehr Logisches darinnen haben. Wir erinnern dasjenige nach und nach, was ich charakterisieren kann als die Verlebendigung des Denkens.

Ja, direkt wenden wir uns mit unseren Lebendigungen an das Denken, und wir gelangen dazu, dass die Gedanken, die wir sonst haben, uns dann gegenüber dem lebendigen Denken mehr oder weniger tot in ihrer

Abstraktheit erscheinen. Während der alte indische Yogi gerade das lebendige Denken, das seine ganze Welt und er selbst im geistlichen Leben hatte, zu dem abstrakten Denken, das das Selbst erfassen kann, hinkleitete, gehen wir wiederum von dem, was wir als Selbst haben, als abstraktes Denken im Selbst erleben, aus, verlebendigen dieses Denken vollbewusst, sodass wir dadurch zu dem kommen, was ich "aktives Selbstleben" nennen möchte. Ich bitte den Ausdruck nicht falsch zu verstehen, es soll nur ein Terminus sein. Dieses ~~abstrakte~~ <sup>subtile Selbstleben</sup> Denken, das durch Gedankensprozesse erfolgt wird, es hat nichts zu tun mit dem unbestimmten, mythischen Vorstellungen älterer Zeiten oder auch der Gegenwart. Gerade so, wie sich ~~aus~~ <sup>aus</sup> alter Astrologie die moderne Astronomie entwickelt hat, wie sich aus der alten Alchimie die moderne Chemie entwickelt hat, wie diese Wissenschaften mehr nach dem Materiellen hingezogen sind und überwunden haben Astrologie und Alchimie, so führt, um dies zu charakterisieren, das moderne subtile Selbstleben, wie es die Anthroposophie unbildet, von den Älteren, mehr an dem Materiellen hängenden (da ja das indische Selbstleben an dem Materiellen hängt) - so führt das moderne Selbstleben, indem es sich zu rein geistig-seelische Prozesse nach der Seite des Denkens zunächst wendet, von dem mehr Materiellen der älteren Zeiten in das Geistige hinein.

Ich möchte Ihnen charakterisieren ein modernstes Denken, wie dieses lebendige Denken, dieses exakte Selbstleben, tiefer und immer tiefer in die Welt hineinführt, sodass wir innerhalb des Sinnlichen zuletzt das Überstimmliche, das Weisige wahrnehmen können. Ich muss dabei um gewisse subtile Seiten des geschichtlichen Seelenlebens kommen, allein will man wirkliche Wege in die geistige Welt, wahrheitsgemäße Wege in die geistige Welt finden, so muss man sich schon in seelische Subtilitäten einlassen.

Setzen wir einmal an, wie der moderne Mensch sich vergegenwärtigt ein Weibchen der höheren Tierwelt, ein höheres Tier. Er versucht



Aber derlebendige Gedanke, er ist dann in der Lage, sich innerlich zu verwandeln, zu wachsen, sodass er von selber übergeht in den Gedanken des Menschen, ~~als~~ ohne dass wir erst vergleichen müssen, wir gelangen dazu, an dem Tier uns nicht einen toten Gedanken zu bilden, den wir dann neben den toten Gedanken des Menschen hinstellen können. Wir gewinnen den lebendigen Gedanken, der sich innerlich umwandelt, der wächst, und aus dem selbst innerlich in der Seele nun die Gestalt des Menschen sich bildet. Das ist <sup>das</sup> das eigentliche unserer heutigen Wissenschaft, wenn sie von Entwicklung spricht, dass sie zwar sagt, das eine Wesen gehe in das andere über, dass sie aber nicht aus dem Gedanken selber, den sie an dem einen Wesen gewinnen kann, in einer solchen Lebendigkeit übergehen kann zu dem Gedanken des anderen Wesens, wie das erst beim lebendigen Gedanken der Fall ist.

Da muss ich aufmerksam machen auf etwas, was diese Verlebendigung des Gedankens charakterisiert, damit ich vielleicht besser verstanden werde in diesen subtilen Dingen.

Denken wir einmal, wir nehmen eine Magnetnadel, wir stellen sie in einer bestimmten Richtung, wir stellen <sup>sie</sup> bald in diese, bald in jene Richtung; in allen Richtungen wird sie sich anders verhalten, als wenn wir sie just in eine einzige stellen, in jene, die die Verbindungslinie bildet zwischen dem magnetischen Erdennordpol und Erdensüdpol. Diese eine Linie verhält sich zur Magnetnadel anders, als alle anderen Richtungen. Wir sehen, dass wir für die lebende Natur, für den Magnetismus den Raum nicht als unbestimmtes Nebeneinander vorstellen, als unbestimmte Jochheit, sondern dass wir uns vorstellen müssen diesen Raum selbst innerlich durchläuft, also z. Bsp. für die magnetische Richtung eine besondere Summenrichtung such, zu der gewissermaßen diese magnetische Richtung gehört. sodass wir uns nicht den Raum undifferenziert vorstellen können, sondern innerlich <sup>zu unterscheiden</sup> differenzieren, innerlich gestalten. <sup>Es</sup> ~~Bei~~ einer solchen Anschauung des Raumes kommt das lebendige Denken.

Wir schauen auf das Tier. Es hat seine Haupt/richtung horizontal; die setzt sich auch in die Kopf/richtung hinein fort. Diejenigen Tiere, die eine aufrechte Kopfhaltung haben, bilden Ausnahmen, auf die kann ich jetzt nicht eingehen, sonst könnte ich zeigen, dass diese Ausnahmen dasjenige bestätigen, was gesagt werden muss darüber, da das Tier seine Organisation so hat, weil es in einer bestimmten Raum/richtung parallel zur Erdoberfläche mit seinem Rückgrat liegt, gerade so, wie die Magnetnadel ihr ruhiges Dasein/ hat, indem sie in der Richtung von Erdennordpol zu Erdensüdpol liegt.

Man nehme nun den Menschen, und gehe mit dem Gedanken, den wir uns da bilden von dem Tier, (mit vielen anderen, aber z. Bsp. mit dem einzigen von dieser horizontalen Rückgratlinie) nunmehr zu dem Menschen hinüber. Wir verwechseln das tierische Bild selber. Wir stellen in Gedanken die horizontale Rückgratlinie vertikal. Jetzt liegt der Mensch anders im Raum drinnen; er erwirbt sich diese vertikale Ausrichtung. Das ist nur eine Hinsicht. Vieles muss man erfassen, außerdem man erfährt, wie der Gedanke, in-dem man hinübergeht, in-dem einfach die ~~Äußerungen~~ Erscheinungen, die inneren Erlebnisse, vieles was im Tier ist, nicht bloss auf den Menschen übertragen wird, sondern innerlich lebendvoll verändert wird, indem man von Tier zum Menschen sich hinüberlehrt, und nicht erst den Gedanken an Menschen vorher ausbildet, dadurch gelangt man zum Gedanken, den man im Tier sich lebendig hervorgebildet hat, innerlich lebendig zum Gedanken des Menschen. - was hat man dadurch? Man hat nun dadurch, dass man jetzt ein innerlich-lebendiges Wesen ist, das sich nicht nur bewegt mit den Tatsachen aus Dinge der Welt verleiht, sondern sich untersteht zu die Dinge selbst. Unser Bewusstsein selbst lebt innerlich so, wie bewußt im Tier, im Menschen lebt. Es tauchen weiter in die Welt hinein der Welt. Das ist aber etwas, was sehr leicht übersehen werden kann, was man sich sehr lebendig bewußt machen muss. Das

das ist gerade das Eigentliche anthroposophischer Geisteswissen-  
schaft, dass man sich gerade selber diese Einwände vor die Seele stellt.  
Denn sicher und exakt soll sein, was Anthroposophie zu sagen hat über  
die Welt. Daher weise ich selber hin auf das, worauf Sie hinweisen  
können, indem ich so vom lebendigen Denken spreche. Ich weise darauf  
hin, dass wir z.B. in dem so wunderbaren *Geistesleben* haben einen  
Ordnung, einen Aufbau, dass diese Denker lebensvolle Gedanken, in  
einer gewissen *Form* aber doch nur von *Mantasia* getragene lebens-  
volle Gedanken hatten, dass die gewissermaßen von den Gedanken,  
die sie an einer Tatsache, einer *Wahrheit* entwickelten, herange-  
stalteten Gedanken über andere Tatsachen, andere *Wahrheiten*; also das  
Denken lebendig <sup>fähig</sup> ~~schaffen~~ <sup>gestaltet</sup> ~~schaffen~~ umgestaltend machten,  
wie die *Wesen* der Welt selber sich umgestalten, *wachsend* sind.

Allein eines finden wir nicht bei diesen *Denkern*, was die volle Wirk-  
lichkeit desjenigen ~~der~~ erst verbürgt, das durch dieses lebendige Den-  
ken gegeben wird. Auf das aber muss anthroposophische Wissenschaft  
hinweisen, weil es einfach erfahren, erlebt wird, indem man in sol-  
cher Art, wie es die verschiedenen Bücher schildern als anthroposo-  
phische Wissenschaft, zu dem lebendigen Gedanken, zu diesem exakten  
geistlichen kommt.

Ja, meine u.v.a. wenn man wirklich darangeht, an  
eine solche übermenschliche Weltkenntnis, und den Gedanken eines  
Menschen, sind ohne ein *Wesen*, einen Vorgang ausgebildet, und inner-  
lich mitreißend die Gedanken so her umgestaltet, *metamorphosiert*,  
ein Vorgang, den schon Goethe angestrebt hat, und er ist auch schon  
in einem gewissen Grade *erhalten*; Anthroposophie führt den  
Wahrheitsweg weiter aus). Wenn man das inner weiter ausführt, wirkt  
und wird sich mit diesem lebendigen Denken verbindet sich etwas in  
innerem *Verständnis*, was die *Wirklichkeit* gar sehr verbürgt. Endlich  
als *letzter* wichtiger Schritt, indem wir lebendige <sup>den</sup> Gedanken aus dem *inneren*

Gedanken hervorgehen lassen, legt sich auf das innere Seelische Leid und Schmerz. Und ganz notwendig wird derjenige, der in Wahrheit zu einem exakten Hallischen kommen will, Schmerz und Leid durchmachen. Der lebendige Gedanke, er dringt nicht so hinunter wie der Gedanke sich will den Arm bewegen, die Hand bewegen, also ohne das Ich das spüre. Der lebendige Gedanke durchdringt alle menschliche Menschheit bis in das Leibliche hinein. Allein das Erlebnis bleibt im Seelischen stehen. Es ist ein Leiden, und diese Leiden, diese Schmerzen, müssen überwunden werden. Dann erst entsteht dasjenige im Menschen, was man die übersinnliche Erkenntnis voll verdrängt. Derjenige daher, der in Wahrheit eine solche Erkenntnis sich erworben hat, Sie können ihn fragen, was er über sein Lebensschicksal denkt. Er wird Ihnen jederzeit sagen: Keine Freude, dasjenige, was ich lastvoll im Leben empfinde, was ich als Glück erlabe, ich nehme es dankbar vor, Schicksal hin. Meine Erkenntnis, dasjenige, was sich wirklich über das innerste Gefüge und Wesen des Menschen aufklärt, das verleihe ich, auch im gewöhnlichen Leben schon, meinen Leiden, meinen Schmerzen, indes ich sie überwinden will und in Erkenntnis verandelt habe.

Es bereitet derjenigen, der in dieser Welt wechelt ist, schon das gewöhnliche Lebensschicksal zu denjenigen Leiden vor, die er erleben muss durch die Einwirkung des lebendigen Gedankens auf seine ganze Menschlichkeit. Aber er muss dieses Leid, diesen Schmerz sich überlassen. Dadurch entsteht das, damit nur, wenn ich mich des paradoxen inneren Leidens errei, ein ganzes Leben als Leidensleben wird. So als wir selbst die einzelnen inneren Organe eingegraben haben in unseren Organismus, und durch sie die Einwirkung wahrnehmen, und werden wir als ganzes Leben ein inneres Leben, wenn wir das Leibliche lieben, das wir ein lebendiges Wesen vor uns haben ist, überwinden. Und dann das einsehen, wenn wir sich folgendes überlegt.

Wahnen die uns wunderbar geübten sind: haben wir

Prozessen entsteht, indem wir die Farben durch die Wirkungen des Lichtes sehen, etwas, was wie Zerstörung sich auslebt. Würden wir die feinen Vorgänge, die beim Lichtwahrnehmen im Menschen sich abspielen, erleben, sie würden in uns auch als leiser Schmerz erscheinen. Wir sind ~~aber~~ aber im gegenwärtigen Menschheitsstadium soeben organisiert, dass wir eben nicht wahrnehmen dasjenige, was auf dem Grunde des Sinnenlebens ein leiser Schmerz ist. Das wird überwunden, und es wird die Sinneswahrnehmung neutral empfunden. So ringt sich auch der Überwältigt Erkennende durch Schmerz und Leid hindurch, um ein Sinnesorgan zu werden. Der Ausdruck klingt paradox, aber er ist berechtigt, weil wir mit diesem <sup>Sinnes-</sup> ~~sinnesorganischen~~ Organ, das wir als ganzer Mensch werden, eine geistige Welt an uns wahrnehmen, wie wir mit gewöhnlichen Sinnesorganen die physisch sinnliche Welt wahrnehmen. So wird der Mensch zum Sinnesorgan, zu einem Erkennen einer geistigen Umwelt. So verbindet sich in ihm dasjenige, was er über Leid und Schmerz durch seinen Überwindung hinaufhebt mit demjenigen, was der lebendige Gedanke ist. Wird das in uns Leben, diese Verbindung des lebendigen Gedankens mit dem Überwundenen Leid, dem Überwundenen Schmerz, dann schauen wir ein ~~anderer~~ <sup>anderer</sup> in anderer Weise (angen wir, um ein Beispiel herauszuheben, dass wichtigste Beispiel) dann schauen wir in anderer Weise auf den Menschen hin, der als physische Form vor uns steht, als wir es früher getan haben. Dann schauen wir es auf ihn hin, dass zwar unsere unendlichen Augen diese physische Sinneswelt sehen, diese Farben sehen, durch die der Mensch sich in der physischen Welt offenbart; wir sehen alles das, was sich äußerlich offenbart an dem künftigen zwischen Geburt und Tod, sehen es durch unsere Sinne und durch den Verstand, der die Sprache des Anderen versteht, aber in Unvollständigkeit, unvollständig an ihm, das die Sinne schauen, wenn man sich aber selber geringen Maß zu der Erkenntnis, die ihm gibt, dann nicht man das Physisch-Sinnliche des Menschen einleitet



in eine seelisch-geistige Gestalt, in ein kurisches Gebilde, in eine Menschen-Lara, die das Geistig-Seelische des Menschen nun darstellt. Diese geistig seelische Lara, die uns nun das wirkliche Geistig-Seelische des Menschen enthält, die wird nicht errungen aus allerlei Phantasmen heraus; sie wird auf ~~erhaltenen~~ <sup>erhaltenen</sup> Erkenntniswegen auch heute errungen; auf jenen ernennten Erkenntniswegen, die dem Gedanken auf-erwecken zur Lebendigkeit, die die Anschauung des Wirklichen zum Ver-bürgen bringen durch das Überwinden von Leid und Schmerz, bis zur geistigen Sinnesempfänglichkeit, wenn ich mich dieses paradoxen Aus-drucks bedienen darf.

Und wenn wir an das Geistig-Seelische des Menschen vor uns sehen, das kurische, dann sehen wir nicht den gegenwärtigen Menschen vor; dann blicken wir zurück, wie der Mensch geistig-seelisch war, bevor er heruntergestiegen ist aus einer ~~Welt~~ <sup>Welt</sup> geistig-seelischen Welt, in der er vor diesem irdischen Dasein gelebt hat, und sich mit dem, was im Leibe der Mutter vorbereitet worden ist, so, einem phy-siologischen Menschen ~~vorhanden~~ <sup>vorhanden</sup> hat. Gerade so wie wir heute erschauen den Menschen, wie er wächst, wie wir wissen, wenn ein Mensch erwachsen ist, dass dieses Wachstumssein auf seine Kindheit zurückführt, so sehen wir in dem, was wir heute in Menschen uns offenbaren lassen als Menschensein, zurückgehend, und sehen ~~edigenmächtig~~ <sup>edigenmächtig</sup> zurückgehen. Das Kind ist nicht vorhanden neben dem erwachsenen Menschen; das Geistig-Seelische, in dem der Mensch gelebt hat in der geistig-seelischen Welt, bevor er heruntergestiegen ist, das steht in Lebendigkeit vor uns. Es steht vor uns so, dass wir nicht nur in abstrakter Weise von ihm reden können, sondern in aller Konkretheit, so, dass ich immer diese Anschauung in der folgenden Weise charakterisieren kann.

Wenn wir hier im Erdleben sind, - wir schauen in die Raumwelt hinaus, wir sehen über den unerblicklichen Sternenhimmel, wir sehen die ziehenden Wolken, die Reiche der Natur, wir schauen

aus unseren Sinnesorganen, aus unseren Augen heraus, wir nehmen was  
unseren Sinnesorganen die Aussenwelt wahr; dasjenige, was im Inneren  
des Menschen lebt, wir nehmen es nicht in der gleichen Weise wahr.  
Ich habe es heute und auch schon das vorige Mal angedeutet, wir wenig  
wir das wirklich durchschauen. Wir können die Aussenwelt anschauen,  
- was im Inneren lebt, wir können es durch Anatomie, durch Physiologie  
und vergewärtigen, aber da betrachten wir nicht den lebendigen  
Menschen, sondern da betrachten wir den totgewordenen Menschen.

Anthroposophie, sie lehrt uns, was da lebt im Inneren des  
Menschen, ich möchte sagen, im Inneren der menschlichen Haut selbst,  
als physische Verkörperung des Menschen. Wunderbar gewiss ist der Luft-  
kreis, der sich um die Erde herum breitet, wenn wir ihn verfolgen mit  
allem, was in ihm vorgeht. So wenig die heutige Meteorologie darnach  
noch erst erkennen kann, wir haben eine wunderbare Gesetzmässigkeit  
in diesem Luftkreis. In ihm ist begründet in Grunde genommen alles  
oben auf der Erde. Wir schauen in wunderbare Geheimnisse hinein, wenn  
wir die Gesetzmässigkeit des Luftkreises durchschauen. Aber viel wun-  
derbarer ist dasjenige, was wir enthüllen können, was in der mensche-  
lichen Lunge lebt. Ist der Luftkreis gross und die Lunge klein, auf  
die Erde kommt es nicht an: hier im Inneren des Menschen lebt ein  
Organ, wenn wir seine Gesetzmässigkeit kennen, sie ist grossartig  
und gewaltiger als die des Luftkreises. Und schauen wir auf die Sonne,  
den Quell des Lichtes, der Wärme, Alles was von der Sonne ausgeht,  
was wirkt auf die Lebewesen der Erde, was sonst wirkt im Weltraum,  
es ist wunderbar gewaltig. Schauen wir aber ins menschliche Herz,  
es ist kleiner als dasjenige, was wir da in gigantischer Grösse  
sehen, aber es ist wunderbar gestaltet und trägt eine gewaltigere  
Gesetzmässigkeit in sich. - Und so lebt im Inneren des Menschen  
ein Mikrokosmos, eine kleine Welt, gegenüber der grossen Welt, hier  
zwischen Leben und Tod. Sie sehen das Sonnen, sie sehen nicht diese

innere Gesetzmäßigkeit. Unser Geistig-Seeleisches wie es war, bevor es heruntergestiegen ist zum physischen Systemen, es sah nicht so, wie wir durch unsere Augen die kosmische Aussenvelt sehen, aber es sah das Innere des Menschen, das war seine Welt. Und es bereitete sich vor, um hier in Erdendasein dieses Innere des Menschen als seine Welt nun unbewusst zu beharren zwischen Geburt und Tod. Wir blicken jetzt mit anderem Verständnis auf dasjenige hin, was unbestimmt gefordert des Gehirns des Kindes ist, wie sich das plastisch ausgestaltet. Das wird nun dem heraus gestaltet, was unsere Seele angebahnt hat, bevor sie heruntergestiegen ist. Sie sieht den Menschen im Inneren. Sie sieht die Welt, die ihm gegeben ist im menschlichen Inneren. Und indem unser Geistig-Seeleisches zwischen Geburt und Tod in uns lebt, und deshalb dieses Innere nicht zuckt, weil es in ihr lebt, die Aussenvelt schaut, weil es nicht in ihr lebt, so sieht das Geistig-Seeleische vor der Geburt das Innere des Menschen als seine Welt.

Das ist zunächst die eine Seite des außerirdischen Daseins des Menschen. Die andere bezieht sich auf das, was menschliches Handeln ist, menschliches Verhalten ist. Wir schauen darauf hin in mehr oder weniger außerirdischer Weise durch unsere Sinne auf unserem Verstand. Wir finden wie der Mensch heran lebt von der Kindheit bis in spätere Jahre. Wir finden dann, wie ein Kind heran wächst, wie der eine Mensch den anderen Mensch findet. Die Menschen finden sich zusammen, sie tunen gewissermaßen ihre inneren Bedürfnisse aus dieses Auswachen wird ausgeübt für den Lauf des Fortschritts und vielleicht für viel weiter hin. Es sieht nun das innerlich an. Man sieht es gewissermaßen so an, & die höhere Erkenntnis zeigt das wie der Kindgeborene die Erde ansieht; das nicht in seiner wahren Wesenheit sieht was er an. Und wie der Kindgeborene spezialisiert wird und also in die Farbenwelt hineinsieht und darin seine ganz neue Welt sieht, so sieht derjenige, dessen geistige Augen in der Welt ge-



haben, wenn wir durch die Pforte des Todes gehen und den Leib ablegen. Wir lernen schauen ohne den Leib. Gerade darin besteht das Wesen dieses geistigen Sinnwandens, dass wir schauen als Geist in die geistige Welt. Daher lernen wir erkennen, wie wir sind, wenn wir den Leib als Leichnam abgelegt haben. Und ebenso, wie wir konkret schildern können, wie wir in den Innern des Menschen vor der Geburt hineinschauen, so lernen wir wieder erkennen, wie sich in uns etwas ausgebildet, was durch die Pforte des Todes geht und sich in die geistige Welt wiederum begibt, um ohne den Leib das Leben weiterzuführen.

Hier sind wir an den Punkte, wo echte moderne Erkenntnis, die zwar den meisten Menschen heute noch ganz phantastisch erscheint, die aber ebenso exakt begründet ist, - wo die moderne Erkenntnis sich mit dem religiösen, dem frommreligiösen Leben so verbindet, wie sich eben alte Erkenntnisse zu religiösem Leben ausgebildet hat, wenn wir von solchen Erkenntnissen ausgehen, die schärfer rein wissenschaftliche Erkenntnisse sind, so kommen wir zu dem tiefsten Erlebnis zu, zu Erfüllung der tiefsten Sehnsüchte des menschlichen Seelenlebens.

Es muss mir hindeuten darauf, wie sich ein Seelisch-Geistiges einträgt dem Leiblichen, indem der Leib als Leichnam der Seele übergeben wird, dass voran wir auch wahr, wie sich ein inneres einträgt im physischen Mensch. Wir sehen, wie die menschlichen, physischen Menschen Freundschaften knüpfen, wie sie einander in Liebe lieben und, wie sich in der Seele geistig-seelische Liebe von Art zu Art bilden. Wir sehen dieses menschliche Leben, wie es durch ein physisches Band schafft von Mensch zu Mensch. Indem wir hineinschauen können in die geistige Welt, wie sich die Seele löst in Form, lernen wir auch wirklich physisch-menschlich hineinschauen, wie schärfer die Seele im physischen einträgt, so kann davon ein wirklich schärfer physischer physischer Mensch, - wir lernen hineinschauen in die geistige Welt, wie die Seele im physischen einträgt, so kann davon ein wirklich schärfer physischer Mensch, -

an Familienbänden, an all' demjenigen, was einem im Zusammenleben mit dem Mitmenschen teuer geworden ist, wir lernen hinschauen auf dasjenige, was daran ~~physisch~~ physisch ist und auf das was daran seelisch ist, und wir lernen anschauen, wie sich das Seelische löst im Tode, wie sich die Menschenseelen wieder finden, die Hand, die wir dem Anderen gereicht haben, deren Wärme der Ausdruck war für dasjenige, was von Seele zu Seele erlebt wird, das Fochen des Herzens in Freude, wenn wir in Freundschaft und liebe Zusammengehörigkeit fühlten, diese physischen Begleiterscheinungen, wie starben mit unserem Leiblichen. Dasjenige, was in ihnen gelebt hat als Geistig-Seelisches, als geistig-seelisches Zusammensein in Freundschaft und liebe, das entringt sich dem Friedensein, wie sich das Geistig-Seelische dem physischen Erlensleibe entringt.

Wir gelangen, nicht auf dem Wege von Glaubensvorstellungen, sondern auf sicherem Erkenntniswege, zu der Gewissheit, dass wiedergefunden werden diejenigen in geistiger Zusammensein, welche hier auf Erden geistig zusammen waren. Wir lernen erkennen dasjenige, was im irdischen Leben aus gelebt wird, als das Bild eines geistigen Anschauens. Ist es uns wert und teuer, so lernen wir auch erkennen, wie dieses Wort und Geiste des irdischen Lebens nur die Begründung ist eines weiteren Lebens, dass sich auch erschließt, wenn sich das irdische Leben aus und sich das Geistige des irdischen entringt. Ist ein religiöses Auffinden, ein religiöses Leben, ein wahrhaftes Zusammensein geht dann hervor aus einer wirklich ernst nachgeworfenen Erkenntnis. Das aber wird dem weiteren Leben etwas geben, was, wie ich glaube, jeder unbefangene Mensch annehmen muss, in dem Bewusstsein vieler Seelen heute schon lebt. Doch in dem Leben derjenigen, die sich das nicht gestehen, ja, die, wenn man ihnen spricht, sich visiblement anständig und als Gegner erweisen; es lebt aber, in ihnen, denn in ihnen, was heute den Menschen erlangt ist

aus alten Zeiten an geistigen Vorstellungen, liegt schon etwas, was ihm unsicher macht; in alledem, worin er glaubt, als im Glauben, leben zu können, wird ihm etwas Unsicheres. Er schließt sich wiederum nach Erkenntnis des Geistigen.

Von kann man sagen: Was geht das ganze diejenigen an, die es nicht selbst erleben? - Ja, erstens habe ich in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" und anderen "Höheren geschildert, was man zu tun hat, und das kann heute jeder Mensch ausführen, der die nötige Geduld und Energie hat, - um selber bis zu einem gewissen Grade hineinzukommen in die geistige Welt. Man kann hineinkommen und prüfen, <sup>ob</sup> es etwas Phantasie ist oder Wirklichkeit, wie ich es heute geschildert habe. Aber, wenn man das selbst nicht kann, man kann doch zur Belebung der heutigen Kultur, zum Heile des sozialen Lebens heute und in Zukunft, durch den gesunden Menschenverstand, auch ohne anthroposophischer Geistesforschung zu sein, sich überzeugen von der Wahrheit des Übersinnlichen Lebens, das heute allerdings ebenso wie einzelne Menschen erstreben müssen, wie einzelne Menschen nur Astronomie wie einzelne Menschen nur Naturforscher werden. Aber man wird Fortschritte gewinnen können, wie man in alten Zeiten zu dem vordem vertrauten gegangen hat, zu denjenigen, die sich selbstfertigen können, indem sie über die Übersinnlichen sich sprechen. So man kein Heiler zu sein braucht, um aus gesunden Menschenkenntnis heraus die Wahrheit eines Bildes zu durchschauen, so braucht man auch kein Heiler zu sein, sondern nur einen gesunden, unbeeinträchtigten, d. h. kein Urteil eingewandten Menschenverstand zu haben, um man den gesunden Menschenverstand heraus einzusehen, was der anthroposophische Geistesforscher als die Möglichkeit des geistigen Erkenntnisweges der Welt angibt. In dem Maße der Mensch heute mit gesunden Menschenverstand die Ergebnisse der wissenschaftlichen an sich gesicherten können, wie man die Wissenschaften der Natur an sich, der Wissenschaften über, dem Geist, Natur

oder Chemiker zu sein.

Der Geistesforscher darf sich allerdings heute nicht zurückziehen vom Leben. Er muss sich mitten hineinsetzen in das Leben. Denn Vertreten kann man nur zu dem haben, bei dem man steht: Der greift im Leben ebenso ab, greift ebenso ein in das Leben, wie die anderen Menschen. Das Leben muss heute das Leben beschreiben, und derjenige, der über das Leben etwas zu sagen hat, der muss sich auch mit aller Kraft in das Leben hineinstellen. Daher brauchen wir heute die anderen gearteten Erkenntnismethoden in die höheren Welten, als diejenigen sind, die ich vergleichsweise, um zum Verständnis zu führen, als die der älteren Zeiten geschildert haben.

Von erlangen wir aber dadurch, dass eine solche Erkenntnis der überweltlichen Welt sich wieder anbahnt? Wir haben heute auch Begriffe und Ideen von einer geistigen Welt, wenn wir nicht in den blindesten Materialismus versunken sind. Wir haben sie, aber wir sind uns dessen bewusst, dass wir Ideen, Begriffe, Vorstellungen von der geistigen Welt haben, die sind etwas Neues. - Schauen wir zurück in ältere Zeiten, - wir wollen sie nicht heraufbeschwören, denn die Menschheit muss ja fortzuschreiten, das, was in sozialer und anderer Beziehung in diesen Epochen erlitten wurde, kann einem nicht apathischer sein, wir müssen als freie Menschen darüber hinwegschreiten, - aber wir dürfen zurücksehen, wir müssen uns doch die tiefen Gesichtsbetrachter gestalten: So, wo die Verhältnisse unbeständiger sind, um denen heute noch so viele festhalten, da waren nicht diese abstrakten Gedanken und Ideen vorhanden, da ruhte die Menschheit, indem sie sich dem Geistigen zuwendete im Denken, Fühlen und Willen, dass das Geistige selbst herabsteige, in die Menschennatur einsteige; es ist ein Eingeständnis in der Welt, in der wir leben. Nicht bloß zu erkennen, indem von Geistigen haben diese Menschen nicht erkannt, sondern die Älteren, die Geistesforscher vor uns



unter ihnen. Ein solches Wissen, eine solche Erkenntnis brauchen wir wiederum. Wir haben schöne, grossartige Gedankensätze über das Geistige aber es sind Gedanken von einem Geistigen, das ein Fremdes ist dem Menschen, das er sich nur in abstrakten Gedanken vorgegenwärtigt.

Anthroposophie will das Geistige wiederum selber in diese Gedanken einführen, sodass der Mensch sich wiederum bewusst wird, wie er in den besten Epochen des religiösen Schaffens sich bewusst war: Nicht nur Gedanken sind in dem Menschen von dem Geiste, sondern der Geist selber wandelt mit uns herauf. Als wir Menschen hier im physischen Leibe auf der Erde leben, und indem wir ein Geistig-Seelisches, ein Unsterbliches in uns tragen, das sich in der Weise dem Physischen einträgt, wie wir es heute dargestellt haben, so wandeln wir hier unter den unsichtbaren Herrschaften der Geisteswelt. Wir sind als Menschen da, die Geisteswelt wird wiederum als Lebendiges und Bewusst. In anderer Weise wirkt solch ein Bewusstsein, dass die geistige Welt unser lebendiger Mitgenosse ist, dass wir nicht auf abstrakte, kraftlose Gedanken von Geist angewiesen sind, - in anderer Weise wirkt diese geistige Welt auf uns ein. Es macht unsere Erlebnisse so einzig, was uns wiederum mit religiösem, auch mit künstlerischen, mit vollendetem Inhalt erfüllt, sodass wir uns voll in das ganze Leben leben, ja in das ganze Weltleben hineinsetzen können, dass wir es fühlen, bekommen von dem, was wir als irdischer Mensch für uns selbst bestinnt haben. - Aber auch das Ungewöhnliche sollen wir, welche kräftiger und gewaltiger sind als diejenigen, die bloße Ideen sind. Und das ist etwas, was heute auch im sozialen Leben zu bemerken ist, dass die Menschheit nicht mehr eine lebendige Geistigkeit in sich tragen, daher hinunterfallen, wenn sie von sozialen Leben ergriffen, in Instabilität und Krise. Wir sollen in allen Dingen, wie die Menschen, nicht die lebendige Geistigkeit verlieren haben, die Verstandesleistungen sozialen Leben erhalten, das wir es heute am meisten

über Europa auch lagert. Es muss bezieht werden. Es kann aber nur bezieht werden, wenn die Menschen sich bewusst werden der lebendigen Geistigkeit, die aufgenommen werden kann in Gedanken und in den Willen, und mit der der Mensch als mit etwas Lebendigem und nicht mit etwas Totem lebend kann, für sich selber, erkennend, aber auch als soziales Wesen unter sozialen Wesen; mit denen er begründen kann, als mit geistigen Impulsen, die ihm aus der ihm bewussten geistigen Welt heraus gegeben sind, dasjenige, was gerade die ~~erhöhten~~ <sup>erhöhten</sup> Seelen erhoffen und erschauen als aufsteigende Kräfte unserer Kultur, - unserer Kultur, die so viele Niedergangskräfte in sich hat, die aber bezieht werden müssen. Was als aufsteigende Kräfte in unserer Zeit wirken kann, was uns erheben kann aus dem Geiste, den wir lebendig aufnehmen, das ist das, was die ~~erhöhten~~ <sup>erhöhten</sup> Seelen so lebendig erschauen und hoffen, was die Menschheit braucht, um in der Gegenwart in richtiger Weise leben zu können, um aus dieser Gegenwart heraus in die komplizierte Menschen-zukunft hinein-zulieben.

Für Gegenwart und Zukunft, für den Fortgang unserer Kultur, den wir erstreben müssen, erstreben müssen mit allen Kräften, brauchen wir den lebendigen Geist.

Anthroposophie will nicht etwas Phantastisches sein, sondern, wenn auch vielleicht heute noch mit schwachen Kräften, in ihrer Art ein Weg zum lebendigen Geiste. Sie will das Verhältnis des Menschen zu diesem lebendigen Geiste erklären, damit der Mensch das finde, was er gerade braucht, um die aufsteigenden Kräfte gegenüber den Niedergangskräften zu finden für die Gegenwart, und namentlich für die nächste Menschheitszukunft.